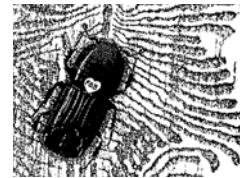




Der Buchdrucker



Informationsblatt August 2012 Nr. 38

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Liebe Leserinnen und Leser**

Nach einem sehr harzigen Start ist der Sommer doch noch in der Schweiz eingetroffen und hat uns in der Ferienzeit mit einigen Schönwettertagen verwöhnt. Die Aare wurde zum Teil rege für ein kühlendes Bad genutzt. Leider sind sich nicht alle Leute bewusst, dass ein "Aareschwamm" doch ein gewisses Risiko mit sich bringt und es immer wieder zu tragischen Zwischenfällen kommt.

Am Samstag dem 4. August wurde auf der Aare ein neuer Gummibootweltrekord mit 1268 Teilnehmern aufgestellt. Auch an der Olympiade in London messen sich die Athleten in den verschiedenen Disziplinen. Ich staune immer wieder welche Leistungen hier vollbracht werden!

Nach einer längeren Test- und Trainingsphase konnte auf Anfang August die neue Software GeoMail für die Benutzer frei gegeben werden. Mit diesem neuen Planungssystem werden in Zukunft die Wälder des Betriebes flächendeckend beplant.

Für Roland Rupli beginnt somit als Förster der biologischen Produktion (Planung) eine neue Aera beim Forstbetrieb! Michel von Fischer, Franz Weibel und ich werden ihn in einigen Wäldern unterstützen. Die

Forstware aus seinem Revier werden ab sofort durch Michael Wyssbrod betreut!

Im Sädelbach werden zurzeit in jüngeren Waldbeständen, mit modernsten Forstmaschinen, Durchforstungsarbeiten durchgeführt. Das anfallende Holz kann laufend an die entsprechende Kundschaft geliefert werden.

Auf der Grossbaustelle des EWB im südlichen Teil des Bremgartenwaldes ist ein riesiges Bauwerk entstanden. Die Energiezentrale Forsthaus ist ein Meilenstein auf dem Weg zum Atomausstieg von Energie Wasser Bern! Aus Kehricht, Holz und Erdgas wird Strom, Dampf und Fernwärme produziert. Dies wird möglich durch die Kombination einer Kehrichtverwertungsanlage, eines Holzheizkraftwerkes sowie eines Gas- und Dampfkombikraftwerkes. Die ganze Anlage wird seit Mitte Juli schrittweise hochgefahren und getestet und sie soll auf Anfang 2013 den Vollbetrieb aufnehmen.

Jetzt wünsche ich allen Mitarbeitenden und allen Lesenden eine noch etwas sonnigere und wärmere Spätsommerzeit.

Urs Emch, Förster

Personelles

Geburtstage:

Frau Rosa Marthaler, die Ehefrau des ehemaligen Försters Hans Marthaler, konnte am 24. April 2012 ihren 95-ten Geburtstag feiern.

Herr Alfred Reber, pensionierter Forstwart, wohnhaft in der Eggersmatt in Riedbach, feierte am 24. Mai 2012 seinen 75-ten Geburtstag.

Herr Paul Sommer, pensionierter Förster, wohnhaft in Sumiswald, konnte am 22. Juni 2012 seinen 70-ten Geburtstag feiern.

Der Forstbetrieb gratuliert allen Jubilaren ganz herzlich.

Auszubildende

Christoph Zürcher hat seine Forstwartlehre mit Bravour bestanden. Wir gratulieren Christoph zu seinem hervorragenden Lehrabschluss. Er wird bis zur Rekrutenschule im Forstbetrieb als Forstwart weiterarbeiten. Der Forstbetrieb wünscht Christoph weiterhin viel Freude und Befriedigung im Berufsleben des Forstwarts.

Sagana Thillaiampalam hat ebenfalls ihr 3. Lehrjahr im Sekretariat des Forstbetriebs beendet. Sagana möchte eine weitere Ausbildung machen an einer Designerschule in London. Wir danken Sagana für die geleistete Arbeit und wünschen ihr viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Per Ende Juli schliesst Beat Schatzmann sein SHL-Vorstudien-Praktikum ab. Im September beginnt Yves Haymoz dieselbe Ausbildung beim FBB.

Im August wird Delia Balmer ihr 3. KV-Lehrjahr in der Verwaltung des Forstbetriebs in Angriff nehmen. Delia wünschen wir einen guten Start ins 3. Lehrjahr.

Im August 2012 beginnt Benjamin Hefti aus Meikirch, die Forstwart-Lehre beim Forstbetrieb im Wohlfahrts-Revier. Wir wünschen Benjamin einen guten Start und viel Freude bei der Arbeit im Wald.

Wir wünschen den Lernenden viel Freude, gutes Gelingen und Ausdauer in ihren Lehrstellen.

Aus dem Betrieb

Betriebsausflug Forstbetrieb BG Bern nach Salem D

Verfasser : Patric Schüpbach Forstwart/Gruppenchef Revier 3 HP West

Unsere Reise führte uns in diesem Jahr nach Deutschland in die Bodenseeregion wo wir im Birnauer Oberhof in Uhldingen von Herrn Ketterer (WaldPlus GmbH) freundlich empfangen wurden. Nach einem Kaffee besichtigten wir die angrenzenden Rebenanlagen des Markgrafen von Baden. Durch den Betriebsleiter, Herr Faust, erfahren wir interessante Facts zum Weinbau in der Bodenseeregion.

Das Weingut Markgraf von Baden bewirtschaftet 135 ha Reben, davon 110 ha am Bodensee und 25 ha in der Ortenau. Insgesamt werden 23 Mitarbeiter beschäftigt, zur Weinlese werden die Mitarbeiter von zusätzlichen Erntehelfern unterstützt. Im Betrieb werden meistens 3 Lehrlinge und 2 Praktikanten in den Beruf des Winzers eingeführt.



Rebenanlage mit Basilika

Hauptsächlich werden die Traubensorten Riesling, Weiss- und Grauburgunder, Spätburgunder und Müller Thurgau angebaut, welche sich trotz den rauen klimatischen Verhält-

nissen gut angepasst haben. Jedes Jahr werden 800'000 bis 900'000 Liter Wein hergestellt, oder anders gesagt 1.1 Millionen Flaschen abgefüllt, die hauptsächlich in der Region verkauft werden.

Nach der interessanten und lehrreichen Führung und einem kurzen Zwischenstopp bei der Basilika Birnau wurden wir durch Herrn Ketterer von der WaldPlus GmbH in den markgräflichen Wald geführt. Sämtliche Wälder des Markgrafen, insgesamt 4000 Hektaren, werden durch die WaldPlus GmbH betreut und bewirtschaftet.

Die WaldPlus GmbH ist ein forstliches Dienstleistungsunternehmen mit einem massgeschneiderten Leistungsangebot für Waldbesitzer und Betriebe der Forst- und Holzwirtschaft. Sie ist erfolgreich tätig für Kunden in Deutschland und der Schweiz. Der FBB wird zurzeit von der WaldPlus GmbH für die bevorstehende Betriebsumstellung beraten.

Herr Ketterer führte uns zu einer Lotharfläche, auf der vor allem Laubholz wächst und nun dringend gepflegt werden müsste.



Lotharfläche mit Buchendickung

Die Pflegearbeiten in dieser Fläche werden mit einem Vollernter mit Fällsammleraggregat ausgeführt. Der Vollernter erntet das angezeichnete Holz und legt es an der Rückegasse ab. Das Holz wird später von einem Forwarder aufgeladen und am Waldweg aufgeschichtet. Es wird der energetischen Verwendung zugeführt.

Dank der grossen Nachfrage nach Energieholz, aber wohl auch durch die bedeutend tieferen Lohnkosten in Deutschland, kann der Eingriff kostendeckend ausgeführt werden. Nach angeregten Fachdiskussionen und einem kleinen Hungergefühl verlassen wir den Wald und fahren nach Salem, wo wir im Schlossgasthaus Schwanen ein vorzügliches Mittagessen genossen. Nach dem reichlichen Mahl gingen wir durch den Eingangspavillon in die Parkanlagen, von wo aus wir durch das

Schlossareal und die Gebäude geführt wurden.



Vollernter mit Fällsammleraggregat

Malerisch ist das Ensemble aus majestätischen Klosterbauten und Wirtschaftsgebäuden zwischen Wiesen, Zier-, Obst- und Nutzgärten eingebettet. Im Jahre 1134 als Zisterzienserkloster gegründet, vermittelt die weitläufige Anlage ein anschauliches Bild vom Reichtum der früheren Abtei.



Münster mit Prälatur

Schliesslich nahm die Reichsabtei Salem im späten Mittelalter eine führende Stellung im oberdeutschen Ordensgebiet ein. Das Kloster in der Siedlung Salemannswilare erhielt den geistlichen Namen „Salem“ nach dem biblischen „Ort des Friedens“. Das Kloster Salem wurde daher in künstlerischen Allegorien stets mit dem Himmlischen Jerusalem in Verbin-

dung gebracht. An die erste Blütezeit Salems im Mittelalter erinnert heute insbesondere das imposante gotische Münster, dessen strenge, hoch aufragenden Formen auf interessante Weise mit dem ausladend barocken Baustil kontrastieren.

Nach umfangreichen Neubauten im 17. Jahrhundert wurde das Kloster durch einen verheerenden Brand im Jahr 1697 fast vollständig zerstört. Innerhalb kurzer Zeit wurden jedoch Abtei- und Konventgebäude neu im barocken Stil errichtet und mit prachtvollen Stuckaturen und Malereien ausgestattet. Seine zweite Blütezeit erlebte das Kloster im 18. Jahrhundert.



Elisabeth Waber: Ohne Worte

Im Bewusstsein ihrer Repräsentationspflichten als Reichabtei machten die Äbte Salem zu einem Zentrum der Kunst. Zahlreiche Maler, Bildhauer und Baumeister wurden nach Salem gerufen, um für die Ausschmückung der Klosterbauten zu sorgen. Im Innern der Kirche zeigt sich der besondere Kunstsinn der Salemer Äbte: Einzigartig im süddeutschen Raum ist die grandiose, an französischen Vorbildern orientierte Alabasterausstattung vom Ende des 18. Jahrhunderts.



Moderner Weinkeller

Im Jahre 1802 ging das Kloster durch Säkularisation in den Besitz der Markgrafen von Baden über. Seither trägt die Anlage den Namen "Schloss Salem" und dient der markgräflichen Familie als Wohnsitz. Im Jahre 1920 wurde von Prinz Max von Baden und Kurt Hahn zudem das weltweit renommierte Internat "Schule Schloss Salem" eingerichtet. Im Jahre 2009 kaufte das Land Baden Württemberg das gesamte Anwesen, seither gehört es zu den Staatlichen Schlössern und Gärten von Baden Württemberg.



Des Winzers Stolz: Manch guter Tropfen

Zum Ausklang der Führung besichtigten wir die moderne Weinkellerei in welcher die gereinigten Trauben zu Wein verarbeitet werden.

Die wertvollsten Weine werden in Eichenfässern in separaten Gewölbekellern gelagert, wo sie zu feinen Weinen heranreifen.

Nach Beendigung der Führung durften wir in der ehemaligen Kuferei, welche heute als Weinverkaufsstelle dient, ein herrliches Vesperteller geniessen und dazu den passenden

Wein degustieren, welcher natürlich auch gekauft werden konnte.

Nun wurde es allmählich Zeit aufzubrechen, den Weg nach Hause anzutreten. Wir entschieden uns in Meersburg die Fähre zu nehmen und über Konstanz zurück nach Bern zu fahren.

Gruppenausflug Revier 2 Erholungswälder

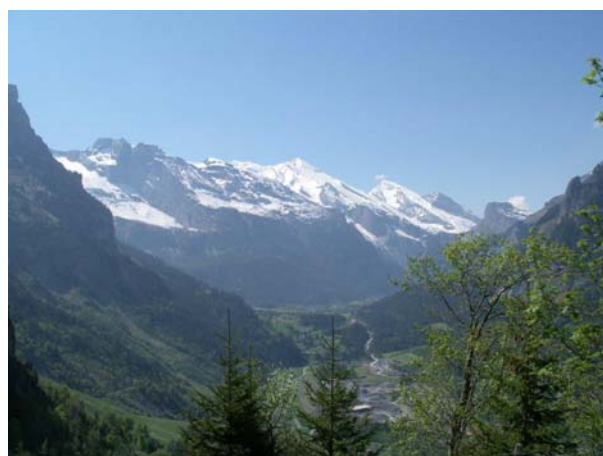
Am 25. Mai 2012 um 8.15 Uhr nahm uns Hans Bettschen, Förster der BLS-Nordrampe am Bahnhof Frutigen freundlich in Empfang. Herr Bettschen ist zuständig für den Forstdienst des gesamten BLS-Netzes nördlich von Kandersteg. Trotz der Namengebung Bern-Lötschberg-Simplon reicht das Schienennetz weiter über Bern hinaus bis nach Neuenburg, Moutier und Huttwil. Nach der Besichtigung des kürzlich erneuerten Werkhofes, ging es auf der östlichen Talseite per Auto steil bergauf, bis wir an das Schienennetz der BLS gelangten. (Wandertipp: Erlebniswandern entlang der BLS Nordrampe mit Infotafeln und einer grandioser Aussicht über das Kandertal.)



Zu Fuss entlang der Schienen über einer Felswand, gute 300 Meter über das im Talboden verlaufende Geleis, gelangten wir zu Steinschlagschutznetzen. Fotos, die uns Herr Bettschen zeigte, mit Felsblöcken von bis zu 3 Tonnen, die auf den BLS Schienen aufschlugen, bestätigten uns die Notwendigkeit dieser Netze. Die Kraft, die durch fallende Felsblöcke entsteht, ist immens. Die Netze sind mit einer genial ausgeklügelten Bremse ausgerüstet, um diese Kraft dämpfen zu können. Da ein Güterzug mehrere Kilometer Bremsweg benötigt, reicht das Bremsen auf Sichtweite bei Steinschlag nicht aus. Deshalb sind die tragenden Befestigungsseile mit einem elektrischen

Netzwerk durchzogen. Sobald das Seil reisst, wird automatisch innert Sekunden der Strom vom darunter liegenden Schienennetz unterbrochen um alle in der Nähe fahrenden Züge zu stoppen.

Weiter fuhren wir mit dem Auto in die Revier-eigene Forsthütte zu einem genüsslichen Imbiss mit Käse, Wurst und Brot. Gestärkt und mit Helm ausgerüstet erreichten wir nach einem kurzen Fussmarsch einen rund 200'000 m³ grossen Felsen, der sich jährlich ca. 10 cm Talwärts bewegt und sich durch einen horizontalen Spalt vom massiven Untergrund abgelöst hat. Am Fusse der rund 100 Meter hohen Felswand erklärt Herr Bettschen die technische Einrichtung, mit der die Bewegung des Felsens gemessen und überwacht wird. Beim Abstieg entlang Lawinerverbauungen aus Kastanienholz genossen wir erneut die überwältigende Aussicht und die informativen und interessanten Gespräche mit Herrn Bettschen.



Zum Mittagessen wurden wir im „Stocks Bar & Steakhouse“ vom Inhaber und Betreiber Herr Walter Bettschen empfangen. Das Restaurant (www.stockshouse.ch) ist das kürzlich durch das Sägewerk Bettschen AG erbaute Blockhaus aus Rundholz an der Hauptstrasse zwischen Spiez und Frutigen und ein Teil des Kanderarena-Komplexes. Nach einer kurzen Führung durch die Räume des Restaurants,

genossen wir die wahrlich exzellente Küche und das rustikale Ambiente. Im Anschluss führte uns Herr Bettschen durch den zum Komplex gehörenden Viehmarkt. Auch mit Rundholz gebaut, beeindruckte der Viehmarkt mit der erstaunlichen Grösse und modernen Infrastruktur. Zum Abschied wurden wir auf einen Drink nach Wahl eingeladen.

Auf dem Heimweg nach Bern machten wir einen kurzen Kaffeestopp im Garten von Adrian Kilchherr. So ging ein unvergesslicher Tag zu Ende.

Beat Schatzmann

Aktuelles

Brennholz hat Zukunft

Unser Holz ist nach dem Wasser der zweitwichtigste, einheimische, nachwachsende Energieträger. Im Schweizer Wald wachsen jährlich etwa 10 Millionen Kubikmeter Holz nach, oder etwa 200 Kubikmeter jede Stunde. Von dem für die Energieerzeugung verfügbaren Holz von etwa 5 Millionen Kubikmetern (Holz aus dem Wald, Restholz aus der Industrie, sowie Altholz) wird kaum die Hälfte genutzt. Dabei hat Holz hervorragende Klimaeigenschaften. Holz das verrottet, also ungenutzt bleibt, produziert gleichviel CO₂ wie Holz das sauber verbrannt wird. Die nachwachsenden Bäume entziehen der Luft wieder gleichviel CO₂ und geben dafür Sauerstoff ab. Zudem hat Holz nur kurze Transportwege und kann praktisch überall risikolos gelagert werden. Deshalb benötigt es für die Bereitstellung weniger Hilfsenergie als Öl, Gas oder Kohle, im Vergleich zum Heizöl nur etwa ein Drittel. Kostenmässig sind das in Rappen pro Kilowattstunde: fürs Holz 1½, fürs Erdgas 3½, fürs Heizöl 4½ und für Elektrizität 5. Heizen wir mit Holz statt mit fossilen Energieträgern, können wir den Treibhauseffekt entlasten. Heizen mit Holz hat Zukunft. AZb.

Biologische Zeckenbekämpfung

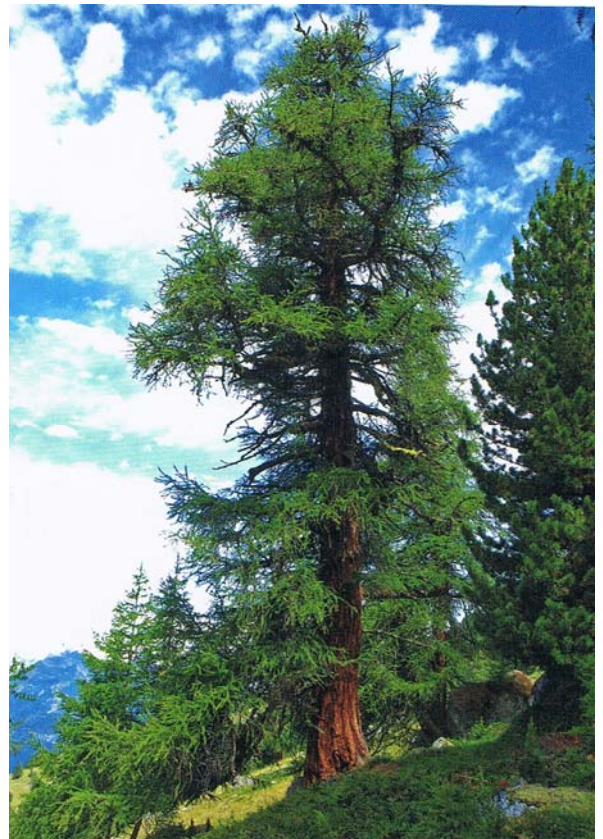
Nachdem in Deutschland eine Salbe entwickelt wurde, die nach einem Zeckenbiss angewendet, mögliche Borreliosebakterien abtöten soll, hat Thomas Hufschmid von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften eine Zeckenfalle entwickelt, die mit einem Innovationspreis ausgezeichnet wurde. Mit dem Projekt «Attract and Kill» stellte er das Konzept einer Falle zur biologischen Zeckenbekämpfung vor. Dafür erhielt er einen der vier Hauptpreise und durfte den mit zehntausend Franken dotierten Spezialpreis der Suva entgegennehmen. Seine biologisch abbaubare

Falle soll Zecken mit Lockstoffen anziehen und mittels pathogener Pilze abtöten und so eine namhafte Reduktion der Zeckenpopulation herbeiführen. Die einfache Konstruktion aus den drei Komponenten Falle, Lockstoff und biologischer Gegenspieler soll effizient, ökologisch und ökonomisch sein. Die geplante Falle soll in öffentlichen Anlagen und Privatgärten eingesetzt werden.

Quelle: Schweizer Bauer, 14.7.2012 S. 20 AZb.

Baum des Jahres 2012

Die Stiftung „Baum des Jahres“ hat die Europäische Lärche (*Larix decidua*) zum Baum des Jahres 2012 auserkoren.



Die Europäische Lärche ist ursprünglich ein Baum der Alpen und kommt bis in Höhenlagen von über 2000 Metern vor. Dort kann sie die Baumgrenze bilden und als Lawinenschutz dienen. Als einzige heimische Nadelbaumart wirft sie ihre Nadeln im Herbst ab, zeigt zuvor aber eine spektakuläre, goldgelbe Herbstfärbung. Warum die Lärche ihre Nadeln abwirft, ist bisher nicht eindeutig ergründet. Wahrscheinlich, weil sie ohne Nadeln Temperaturextremen besser widerstehen kann. Und die sind immens: Die Lärche hält Temperaturen von bis zu minus 40 Grad Celsius aus. Im Gebirge findet man beeindruckende Exemplare, die teils über 1000 Jahre alt sind und vielleicht Karl den Grossen bei seiner Alpenüberquerung erlebt haben.

Das Holz der Lärche eignet sich für vielseitige Verwendungen im Innen- und Aussenbau. Im Mittelland ist sie ein beliebter, stabiler Waldbaum, dessen Holz sich auch heute noch gut verkaufen lässt.

Besondere Nährstoffansprüche hat die Europäische Lärche nicht. Sie gehört zu den Pionierbaumarten, die Rohböden und Kahlfelder als Erste besiedeln. Wie die anderen Pionierbaumarten ist sie sehr lichtbedürftig. Später hinzukommende, schattenverträgliche Bäume sind dann konkurrenzfähiger, weswegen sich die Lärchen nur in speziellen Gebirgsräumen oder durch forstliche Hilfe im Flachland halten können. In Buchenwäldern spielt die Europäische Lärche eine zunehmend wichtige Rolle. Sie trägt dort zur Arten- und Strukturvielfalt bei und liefert eines der wertvollsten und härtesten heimischen Nadelhölzer.

Nach neuesten Untersuchungen in England ist die Lärche die Baumart mit dem höchsten Potenzial zur Verbesserung der Luftqualität in Städten. Es sollten daher mehr Europäische Lärchen in den Städten gepflanzt werden. Auch in grösseren Gärten wäre sie passend: Sie lässt viel Licht durch, treibt sehr früh im Frühling aus und verfärbt sich spät im Herbst. Quelle: g'plus 22/2011 S. 13 die Gärtner-Fachzeitschrift.

AZb.

Das Grüne Band quer durch Europa

Zur Zeit der Sowjetunion gab es einen eisernen Vorhang der über Jahrzehnte von der Barentssee im hohen Norden (Finnland) quer durch Deutschland bis zum Schwarzen Meer (Bulgarien) und bis an die Adria (Albanien und Slowenien) führte. Dieser ehemalige Trennungstreifen ist heute als das "Grüne Band" bekannt und hat eine völlig gegensätzliche

Funktion. Er verbindet seit langem unberührte Lebensräume auf einer Länge von über 12.500 Kilometern und durch 23 Staaten hindurch. Innerhalb Deutschlands war der Streifen fast 1.400 Kilometer lang und 500 Meter breit. Daneben waren etwa fünf Kilometer Sperrzone, in der menschliche Aktivitäten stark eingeschränkt waren. Hier konnte sich die Natur über Jahrzehnte ungestört ohne menschliche Eingriffe entwickeln.

Das eigentliche Grüne Band ist ein Streifen von 50 – 200 Metern Breite. In diesem Band konnten sich heute gefährdete Arten und Lebensräume erhalten und es bildet einen Biotopverbund mit einem hohem naturschutzfachlichen Wert. Aus dem Grünen Band Europa könnte der erste und größte grenzüberschreitende Biotopverbund Europas werden.

Quelle: www.waldwissen.net

AZb.

Eichenprozessionsspinner

Der Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*) ist ein unauffälliger Nachtschmetterling. Als Forstschädling war die Art trotz gelegentlicher Massenvermehrungen bisher eher unbedeutend: Die wärmere und trockenere Witterung der letzten Jahre hat aber zu einer deutlichen Ausweitung des Vorkommens geführt. Das alleine wäre noch kein Grund zu größerer Sorge, da sich der forstwirtschaftliche Schaden selbst bei einem einmaligen Kahlfraß der Bäume in der Regel in Grenzen hält. Außerdem werden die Eier bevorzugt an Bestandesrändern und einzeln stehenden, gut besonnten Eichen abgelegt.



Das Hauptproblem: Die Brennhaare.

Nach ihrer dritten Häutung besitzen die dann etwa 2 cm langen Tiere Haare, die bei Berührung leicht brechen und dabei ein hochallergenes Eiweiß freisetzen. Bei jeder weiteren Häutung bleibt die alte, behaarte Larvenhülle zurück. Der Wind kann diese Haare weit ver-

wehen oder sie sammeln sich im Geäst und am Boden an. Von dort können sie jederzeit wieder aufgewirbelt werden und so auf die Haut oder Schleimhäute gelangen. Dank ihrer Widerhaken bleiben sie dort auch haften und lösen im besten Fall nur Hautrötungen aus, im schlimmsten Fall ein lebensgefährliches Kreislaufversagen. Bei Schleimhäuten und in den Augen fallen die Reaktionen besonders stark aus, heftige Entzündungen sind oft die Folge.

Allergene Dauerwirkung

Hinzu kommt, dass die Beeinträchtigung durch die Brennhaare nicht auf die relativ kurze Zeit der Raupenaktivität beschränkt ist. Vielmehr

reichern sich die Haare wie ein Giftstoff über Monate und Jahre hinweg im Gelände an. Die allergene Wirkung bleibt dabei erhalten und kann ganzjährig Probleme verursachen. Wer bei einer Bekämpfungsaktion an einen Chemieunfall erinnert wird, liegt also gar nicht mal so falsch.

Und welcher Waldarbeiter denkt schon bei der Arbeit im Winter an Raupen und deren Haare? Die manuell-mechanische Bekämpfung gefährdet wegen der Haare alle Akteure und ist nicht zuletzt wegen der aufwändigen Sicherheitsmaßnahmen extrem teuer.

Quelle: www.waldwissen.net

AZb.

Humor

Ein amerikanischer Soldat, der in Afghanistan stationiert ist, erhielt neulich einen Brief von seiner Freundin aus der Heimat. Darin stand folgendes: "Lieber John, ich kann unsere Beziehung so leider nicht weiterführen. Die Entfernung, die zwischen uns liegt, ist zu gross. Ich muss auch zugeben, dass ich Dich viermal betrogen habe seit Du weg bist, und das Ganze ist für keinen von uns in Ordnung. Sorry. Bitte schick mir mein Foto zurück welches ich Dir gegeben habe. Gruss Wendy".

Der Soldat - sichtlich verletzt - ging sogleich zu seinen Kameraden und sammelte sämtliche Bilder die sie entbehren konnten ein. Von ihren Freundinnen, Schwestern, Cousinen, Ex-Freundinnen, Tanten... Zusammen mit dem Bild von Wendy steckte er all die Fotos von den hübschen Frauen in einen Umschlag. Es waren insgesamt 57 Fotos. Dazu schrieb er: "Liebe Wendy, es tut mir leid, aber ich weiss leider nicht mehr wer Du bist. Bitte suche Dein Bild heraus und schick mir den Rest zurück."

Was ist Elektrizität?

Am Morgen mit Hochspannung aufstehen, mit Widerstand zur Arbeit gehen, den ganzen Tag

gegen den Strom schwimmen, geladen nach Hause kommen, an die Dose fassen und dann einen gewischt zu kriegen!

Ein Taxi-Passagier tippt dem Fahrer auf die Schulter um etwas zu fragen. Der Fahrer schreit laut auf, verliert die Kontrolle über den Wagen, verfehlt knapp einen entgegenkommenden Bus, schießt über den Gehsteig und kommt wenige Zentimeter vor einem Schaufenster zum Stehen. Für ein paar Sekunden ist alles ruhig, dann schreit der Taxifahrer laut los: "Machen Sie das nie wieder! Sie haben mich ja zu Tode erschreckt!"

Der Fahrgast ist ganz baff und entschuldigt sich voll Erstaunen: "Ich konnte ja nicht wissen, dass Sie sich wegen eines Schultertippens dermassen erschrecken." "Ist ja auch mein Fehler", meint der Fahrer etwas ruhiger. "Heute ist mein erster Tag als Taxifahrer. Die letzten 25 Jahre bin ich einen Leichenwagen gefahren."

„Meister, wie steht es mit meinem Auto?"
"Sagen wir es einmal so: Wenn ihr Auto ein Pferd wäre, müssten wir es erschießen!"